MITTEILUNGEN
DES „NEUEN GRAL-ORDENS“

Schriftleiter: A. Reinsch-Astrix. — Herausgeber: F. E. Baumann.
Bezugspreis (Grundpreis): Jährlich M. 1.20 halbjährlich M. —.60

Nr. 5/6 | Mai/Juni | 1923

Geh, o Mensch, und säe Taten.

Von Karl Gerok.

Geh, o Mensch und säe Taten
In den Acker deiner Zeit.
Deines Wohltuns edle Saaten
Reifen für die Ewigkeit.
Darfst du heut nicht Früchte schauen,
Lerne auf die Zukunft bauen.
Wenn schon lang' dein Hügel grünt,
Kann dir noch die Ernte blühn.



Die unsichtbare Bruderschaft.

(Fortsetzung).

— Vierter Abschnitt. —

Erinnerung.

Sollte in dem „Bewußtsein“ das große Geheimnis meiner Sehnsucht verborgen gewesen sein?

Ich erinnere mich wieder des unbeschreiblichen Gefühls, das mich ruhelos hin und her getrieben hat. Die Sehnsucht halte ich, wie man eine Blume in der Hand hat, und möchte zu ihr sprechen: „Das war einst mein Ich — mein Schein-Ich!“

Vorher glaubte ich Sehnsucht zu sein; nun weiß ich, daß ich Erlösung bin.

Die Gedanken und Wünsche peinigten mich oft wie Mückenschwärme. Nun sind sie fort. Aber ich weiß, daß ich sie gehabt habe. Ich weiß, daß ich einst einen Körper besaß und Eindrücke aufnahm.

Jetzt bin ich — —!

Mein Ich ist ein kristallklarer Spiegel.

Es erscheinen Bilder darin. Sie trüben den Spiegel nicht.

Alles, was ich empfinde — früher würde ich gesagt haben „denke" — kommt ungerufen.

Es ist in mir mit unglaublicher Deutlichkeit und doch berüht es mich nicht.

Ein Wieder-Erinnern ist es.

Die Bilder, von denen ich im folgenden sagen werde: „ich sehe sie," kamen mir nicht wie früher in meinem körperlichen Bewußtsein als räumlich oder materiell von mir getrennt zu Gesicht; ich war sie oder sie waren ich.

So bin ich denn wirklich in einem mittelalterlich eingerichteten Zimmer und „sehe" einen ehrwürdigen Greis an einem Tische sitzen. Er studiert ein magisches Werk.

Ich kenne seinen Namen und sein Wissen, ohne daß ich mich über diese Kenntnis wundere. Ebenfalls bin ich mir bewußt, genau sagen zu können, wie die Straße und das Haus des alten Mannes aussehen.

Der Mann strebt nach dem Höchsten. Er ist ein Gelehrter, der seiner Zeit weit voraus ist. Vor sich hat er Isaak Lurjas Buch von der Seelenwanderung im hebräischen Text.

Ich „lese" mit ihm: „Der Mensch muß so lange neue Seelenwanderungen durchmachen, bis alle Teile seiner Seele von allen Mängeln früherer Daseinsperioden gereinigt sind." — — —

„Rab Hamnuna, der Alte, war eine von den Einkörperungen unseres Lehrers Mose, über dem der Friede sei."

„Auch Rabbi Simeon ben Jochai war eine solche." —

„Der König Salomo, über dem der Friede sei, war eine von den Wiedereinkörperungen unseres Lehrers Mose, über dem der Friede sei."

„Er war auch eine Wiedereinkörperung des Nimrod, der den Turm von Babel baute." —

„Und weil der König Salomo, über dem der Friede sei, die Tochter des Pharao heiratete und diese ihn in jener Hochzeitsnacht zum Irrtum verführte, so daß er morgens nicht aufstand und die Israeliten durch seine Abwesenheit am Morgengottesdienst und Opfer im Tempel verhindert waren, wurde er wieder eingekörpert in den Propheten Jeremiah, zu dessen Zeit der Tempel zerstört wurde." —

Hier legte der Greis das Buch aus der Hand.

Ich werde noch oft wandern müssen, dachte ich mit ihm. Und seine Jugend mit all den großen und kleinen Sünden gegen das ewige Gesetz zog an meinem Ich vorüber, die unlauteren Mittel, die er angewendet hatte, um in einer Weise dem Urquell alles Wissens näher zu kommen, welche die naturgemäße Entwicklung untersagt hatte.

Die gewaltigen Mächte seines forschenden Willens hatten ihm Kräfte in die Hand gegeben, die sonst jedem Menschen den Einblick in das Getriebe der Natur zu hindern suchen — und nun?

Er war trotz alles Wissens nicht zu dem Ziel gekommen, das er erstrebt hatte. —

Ich, der ich in diesem Augenblick die geheimsten Gedanken des

Gelehrten erlebte, wußte wohl, was das seltsame Lächeln auf seinen Zügen zu bedeuten hatte. Es war sein Urteil über seine Mitmenschen.

Er war ein Einsamer, der sein Leben auf einem abgeschlossenen Eiland verbrachte, und der wohl wußte, daß noch kein Sterblicher einen Einblick in das Reich seiner verborgenen Gedanken getan hatte.

Der alte Mann lebte in einer Zeit, wo es lebensgefährlich war, an Gott oder an den Lehren der alleinseligmachenden Kirche zu zweifeln. Die ganze Menschheit stand unter dem suggestiven Banne des offenbarten Glaubens — und mein Freund?

Er glaubte zu wissen, daß es für das Volk keine größere Macht gab als den Glauben, und für den Menschen als oberstes Gesetz der eigene Wille anzusehen sei. Diese Ansicht war seine Religion, die er notgedrungen vor seinen Mitmenschen verborgen halten mußte.

Und so entstand das seltsame Lächeln. —

Es ist jetzt eiskalt. Ich bin noch immer bei dem Alten, der in seinem Bett liegt und schläft.

Nun schlägt er die Augen auf.

Der Blick scheint in weite, ungewisse Fernen dringen zu wollen, um dort die Ursache zu suchen für ein unerhörtes Ereignis, das sich langsam vorbereitet.

Dieses Ereignis ist der Tod!

Er ist der heimtückische Feind, der jedes menschliche Streben überlistet. Doch ein Gutes hat er.

Der Tod wird ihn zum Wissenden machen.

Was das heiße Bemühen langer Jahre nicht vermochte — ihm Erlösung vom Nichtwissen, Gewißheit über Unsterblichkeit, Gott und Paradies zu geben — das wird er, wie er hofft, nach einer langen Wartefrist erfahren.

Alles — oder nichts. —

Mit dem Willen, mit dem ich so oft Dämonen, Nymphen und Undine meisterte, mit diesem Willen, der mich suchen ließ — befehle ich den Kräften der Natur: führt mich dahin nach meinen Hinscheiden, wo ich erkennen, sehen kann! —

Ich — will — —

Dann zerriß der feine goldene Faden, das Uhrwerk stand still.

* * *

Wille — suchen — sehen — Wille — suchen — sehen — Wille — suchen — sehen — — —

Winzige Körnchen in einer Sanduhr fallen auf den Boden. Jedes Körnchen ist von den anderen verschieden, und doch sagen alle dasselbe: Wille — suchen — sehen —

Mich umgibt ein grauer Nebel. Ich weiß wohl: Er ist ebensowenig körperlich wie ich, und dennoch bedeutet er mich.

Unruhig fühle ich mich. Mit einer rasenden Eile scheine ich im Raume dahinzuschweben, ohne daß ich einen Widerstand fühle.

Ich bin in einer neuen Welt. Ist das das Jenseits? — — Wenn keine Veränderung eintreten wird, werde ich wohl wünschen, nochmals zu sterben.

Nur der Nebel und die zu Boden fallenden Körner in der Sanduhr.

Wollen — suchen — sehen —

Bin ich denn wirklich so machtlos? — Das muß die Hölle sein.

Hölle — — —?

Ich erinnere mich: Hölle ist Glaube, Himmel ist Glaube, alles, was ist, besteht nur durch den Glauben. —

„Leben will ich!"

Einst — vor vielen Jahren oder Jahrzehnten habe ich durch meinen magischen Willen dem Dampf aus der Räucherschale Leben verliehen. Ich zwang ihn, Gestalt anzunehmen, wie meine Phantasie vorschrieb — und nun?

Ich — — ein Halbgott!

„Nebel, balle dich zu Wolken, Wolken formt euch zur Säule, Säule, gestalte dich zu einem Bilde, das meinem Körper gleicht!

Ich habe das Gefühl, die Worte gleich einem Hilfesuchenden überlaut in den Raum hineinzuschreien. Wo bleibt der Ton?

Die Nebelmasse bleibt unbewegt.

Ist mein Wille mit meinem Körper gestorben?

Dieser schreckliche Rhythmus mit den gleichen Intervallen. Er scheint mein Ich zu sein. Es gibt nichts mehr außer dem grauen Nebel und dem Rhythmus.

* * *

Könnte ich doch fluchen oder beten.

Gänzlich unvermögend ist das, was sich früher mein Ich nannte.

Ich bin „Nichts".

* * *

Zeiten.

Nun kann ich wieder atmen. Ein „Etwas" naht sich mir — ob inner- oder außerhalb meines Selbst ist mir unbekannt — das mir Erleichterung verschafft hat.

Ich sehe wieder! — Der Nebel ist verschwunden. Vor mir liegt ein sonniges, fruchtbares Land.

Soll ich versuchen, meine Gefühle zu beschreiben?

Es ist zwecklos. — —

Ich stehe inmitten einer herrlichen Wiese, die scheinbar noch nie eines Menschen Fuß betreten hat. Jedes Grashälmchen möchte ich streicheln, so unendlich wohltuend berührt die vom Grau abweichende Farbe und der Genuß, wieder eine Form zu sehen.

Nach oben schaue ich. Ein wolkenloser Himmel spannt sich über mich aus, goldig-glänzend, jedoch ohne Sonne.

Ich vermisse die Sonne nicht und finde, daß alles selbstverständlich so sein muß.

Dort — am Horizonte sind Berge. — „Die nach Leben und Erlösung schreiende Natur."

Wie — habe ich das schon einmal gedacht?

Ein leichtes Gefühl des Widerwillens überwinde ich rasch, dann eile ich auf das Gebirge zu.

* * *

Merkwürdig — der Felsen scheint zu leben! Ein ungeahntes Gefühl der Verwandtschaft zieht mich zu ihm hin. Er erscheint mir ebenso schön und liebenswert wie die blumige Au.

War das der Aufenthalt im Nebellande, der mich nun so wenig anspruchsvoll macht?

Das Felsengebirge ist ein Hindernis. Ich werde es wohl nicht zu übersteigen vermögen. Doch das trübt meine Freude nicht.

Ich habe ja die Wiese, den Felsen und den Himmel — Farben und Formen!

Man muß nicht gleich alles wollen.

Hundert Jahre werde ich mich an der Schönheit ringsumher freuen können.

Ich lasse mich im Grase nieder und atme — atme Schönheit, Liebe und Glück.

* * *

Dort im Felsen ist eine Tür aus einem besonderen Metall; es scheint Kupfer zu sein.

Ich wundere mich, die Tür mit der seltsamen Zeichnung vorher nicht bemerkt zu haben.

Oder ist ein Wunder geschehen? — Die Tür ist offen.

Ungehindert betrete ich den dunklen Gang, der tief ins Innere des Berges zu führen scheint.

Ich — wandere wieder. — Dunkelheit und Schweigen.

Soll ich zurückkehren? — Folge ich einem sträflichen Wissensdrang?

Der Weg scheint kein Ende nehmen zu wollen.

* * *

Licht! Ein Ausgang!

Ich stehe auf einem völlig rund gebauten, tempel-ähnlichen Platze, dessen Mitte durch eine Säule von gewaltigen Dimensionen gebildet wird.

Ein menschliches Wesen ist nicht zu sehen.

Und doch! — Jemand oder etwas Lebendes außer mir ist noch hier.

Mich erfaßt ein Gefühl, als sei ich in einer dunkeln Kammer zusammen mit einem Wesen, von dem mir Gefahr droht.

Das Etwas muß außerordentliche Gewalt besitzen, das fühle ich. — —

Nun weiß ich, daß ich einen Titanenkampf bestehen werde. Die Säule zieht mich an.

Bin ich in einem Märchenlande?

Vor wenigen Augenblicken hatte ich die Säule noch inmitten des Platzes gesehen und nun — nun ja, ich stehe plötzlich vor ihr.

Ins Unendliche ist sie hinausgewachsen, erhebt sich vor mir, mächtig, zwingend und überzeugend.

Ich scheine doch noch dem Wahnsinn zu verfallen. — —

(Fortsetzung folgt).

Gedanken eines Wahrheitsuchenden Gralbruders.

So eile denn meine Seele: der Vater der Urmeere erwartet dich. Weiten und Welten bist du durchwandert in Unruhe und Leid; aber deine Heimat, deinen Gott fandest du nicht. Da gabst du in deiner Verzweiflung alles, dein Hoffen und Leben auf, und dein Innerstes stürzte in sich zusammen: Nichts, nichts wolltest du da sein. Aber als du dich dann in diesem Nichts fandest, da wurdest du Alles. — O! wie konntest du so verkehrt suchen, wo du doch alles in dir selber trugest!

O meine Seele! einsam bist du nun geworden — wie alles Große einsam geworden ist, das Weg und Leuchte wurde. Tausende von Menschen erwarten ihre Seligkeit, ihren ewigen Himmel durch erscheinende Messtasse. Sie hängen sich an Bekenntnisse und Formen, glauben an jenseitige Belohnungen und kriechen vor ihrem Gott — der doch die ewige Liebe ist — um sich von ihm Vorteile zu erbetteln! Damit ihr Leben jetzt und ewig sich nur in Freuden, Freuden nach ihren eigenen Begriffen, abspiele. O ihr Menschenbrüder, die ihr zu diesen gehört: ihr werdet auf solche Weise den lebendigen Gott nicht finden.

Ob du klagst, weinst oder schweigst, meine Seele: Wer von diesen Menschen wird dich verstehen? So mußtest du einsam werden, als du den Weg zur Gralsburg beschrittest. Menschen sagen, du seiest nicht normal, weil du nicht auf dem von ihnen ausgetretenen Wege gehest: Sie verstehen dich nicht, weil du nicht ihre Sprache sprichst. Je mehr dein Mund von Gott sprichst, desto weniger verstehen sie dich: und weiter gehst du von ihnen fort, weiter und weiter fliegt deine Seele der Sonne zu, so daß die Menschen bald deine Stimme garnicht mehr hören und vernehmen werden.

Aber preise diese Einsamkeit, meine Seele; denn sie ist dein Trost. Nichts wolltest du werden, und Alles bist du geworden: denn du hast den lebendigen Gott, und er hat dich.

Wie groß und erhaben ist dir doch jetzt das Leben, wo dir nur Freude, Liebe und Harmonie aus allem Seienden entgegenströmt. Zum Freudenquell ist so dein Ich selber geworden und über alle deine Arbeiten und Taten breitest du das goldene Lächeln deiner in dir scheinenden Sonne.

So ist dein Gebet zum Schöpfer nur Freude, und ist deine ganze Arbeit nur Freude: Und all deine Freude ist Dank: So dankst du! meine Seele! so dankst du ewig — in tiefem, ehrfurchtsvollem Schweigen, und betest du an den, dessen Liebe alles Leben erhält.

Alldurchdringend, ewig schaffend ist das lebendige Wort! O seliges Erleben der Seele, als dieses Wort durch dein Innerstes drang und es in dir erwachte! Da erlebtest du es, daß die wahre Magie sich in demselben dir offenbarte; da verstandest du das Bibelwort: „im Anfang war das Wort“ — das Wort war bei Gott — und Gott war das Wort. —

Glücklich, selig meine Seele, die du dich nicht verlorst in den

Kräften der Natur und in den Formen der Welt. Daß du nicht, wie so viele Anhänger der Geheimwissenschaften, dich in dem Irrgarten des Okkultismus verlorest. Kräfte wollen sie, Wissen wollen sie, mit jenseitigen Wesen verkehren und als Sonne unter ihren Mitmenschen erstrahlen. Lehren wollen sie, aber nicht vorleben.

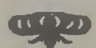
Und als Christus in dir geboren ward, da wurde dir das Wissen zum drückenden Ballast und der Lehrstuhl zur leeren Form. Und das Streben nach magischen Kräften erschien dir eitel: da begannst du zu dienen, und durch Dienen wurdest du zum Herrscher. — Nach dem Nichts des Buddha strebtest du — da — wurdest — du — Alles. —



Gebet.

Von A. Neidhart.

Gralsgeist — Heiliger Geist,
Deines Odems lebendiger Hauch
weht um mich.
Ich verspüre seine Kraft
Und trinke sie in durstigen Zügen
tief in mich hinein. —
Gralsgeist — Heiliger Geist,
Gib, daß ich *in dir* lebe, webe.
Hilf, daß ich *aus dir* handle,
leide, streite.
Laß mich *durch dich* Führer sein den anderen,
Die in Finsternis und Todesschatten wandeln;
Führer zum Leben,
Führer *zum Licht*.



Erlösung.

Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen.
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben teilgenommen,
Begegnet ihm die sel'ge Schar
Mit herzlichem Willkommen (Goethe).

Sinnsprüche.

Erkenne Gott in dieser Zeit,
So hast du Fahrt zur Ewigkeit!

Die Kenntnis vom Jenseits und dem, was dort unserer harrt, ist wichtiger als alle anderen Tagesfragen zusammengenommen.

Logenberichte.

Die Brr. Logenleiter bitten wir um Bekanntgabe derjenigen Brr. und Schww. ihrer resp. Logen, die die Reife für den 2.° erlangt haben. Die Zentralleitung.

Loge **Gelsenkirchen**. — Die in Gelsenkirchen gegründete Loge des N. G.-O. führt den Namen „Gemeinde der Brüderschaft zum Licht in den Strahlen." Vorsteher: Br. v. d. Lehr.

In **Magdeburg** ist die Gründung einer Loge des N. G.-O. beabsichtigt. — Gesinnungsfreunde, die sich dieser Loge anschließen wollen, sind gebeten, sich bei Br. Otto Peters, Gr. Mühlenstr. 8 zu melden.

In **Fürth-Nürnberg** finden Gesinnungsfreunde Anschluß bei Br. Max Heckel, Fürth, Sedanstr. 20.

An die Mitglieder des N.G.O.

Im Laufe der Jahre sind der Zentralleitung des N.G.O. eine ganze Anzahl von Lichtbildern zugegangen, die gesammelt und in einem Album vereinigt wurden. — Wer von den Brr. und Schww. in der Lage und gewillt ist, sein Bild dieser Sammlung zu widmen, der ist gebeten, es zu tun. Bei künftigen Anmeldungen zum N.G.O. bitten mir möglichst immer ein Bild beizufügen.

Briefkasten.

A. C. in Rasunda. — Besten Dank für das uns übersandte schöne Bildnis. —

B. F. in U. — Die Mitglieder einer Loge des N. G.-O. erhalten ihre Anweisungen hinsichtlich der zu benutzenden Lehrmittel von den Logenleitern. — Einzelmitglieder können ihre Fragenbeantwortungen oder sonstigen schriftlichen Arbeiten der Zentralleitung zur Prüfung einsenden. — Ein systematischer Unterricht derselben seitens der Leitung findet nicht mehr statt. — Der Schüler soll selbst denken und sich selbst fortbilden lernen. — In besonderen Fällen kann dem Schüler ein älterer Bruder als Lehrer zugewiesen werden.

In allen Grals-Angelegenheiten gibt der unterzeichnete Schriftführer des Ordens gegen Porto-Erstattung gern gewissenhafte Auskunft. Derselbe erteilt auch Ratschläge in Krankheitsfällen.

Otto Burggraf, Stettin, Krautmarkt 4

Für den N. G.-O. sind seit dem 1. Januar 1923 die nachstehenden freiwilligen Beiträge, Aufnahme- und Beförderungsspenden eingegangen:

E. M., D. 258 Mark, E. K., Schw. 600, E. Sch., B. 2000. Gr., H. 6086, P., Kl.-K. 3750, J. K., B. 1100, K. M., St 115, K. Sz., M. 358, H. P., B. 224, C. A., St. 40,000, N., Z. 500, L. W., H. 358, Loge U.-P. 4300. M. N., U. 1000, O. B., K. 3948, A. L., K. 1500, E. M., D. 1150, H. R., W. 500, K., B. 1000, Gr., H. 10 Fr., Sch., A. 1000, K., B. 10,000, S., Br. 1000, W., Sch. 1000, A. Sk., H. 5 Fr. J. P., H. 5 Fr. W. N., N. 3000, A. B., A. 1500, Loge U.-P., 30,000, W., K. 1500, G., H. 2000, N., R, 1000, Loge M.-Sch., D., B. 5000, A. Sch., Cz. 20,000, O., R. 35,617, K., C. 4904, Loge K., 37,600, H., W. 5000, Sch., A. 500, M., E. 1500, E. C. 1000, B. und Sch., H. 10 Fr. M., F. 2453, L., M. 4000, M. H., F. 1000, F., Z. 30,000, P., B. 2508, Loge M: St. und Sch. 10,000, H., M. 5720, Sch., D. 2000.

Allen Gebern herzlichen Dank! — Den Einnahmen stehen nahezu ebensoviele Ausgaben gegenüber, so daß nur ein kleiner Ueberschuß verbleibt. Den Logenleitern geht auf Wunsch Spezialrechnung zu.

Druck von F. E. Baumann, Bad Schmiedeberg (Bez. Halle)